

Ich will doch nur spielen

Von Lucia Pirkel
lucia.pirkel@rundschau-mail.de



Neulich, es waren Ferien und während ich am Computer arbeitete, kochten mein Siebenjähriger und sein Freund eine deftige Suppe, gaben mir-nix-dir-nix 100 Euro aus und richteten einen ganzen Hausstand ein. Superselbstständig? Mitnichten! Als ich die spielenden Kinder sah, die vollends in ihrem selbst erschaffenen Ernst aufgingen, freute ich mich. Als ich sie dann allerdings fragte, ob sie nicht in der Küche weiterspielen und dort die sehr reele und vor allem sehr volle Spülmaschine ausräumen wollten, schallte mir ein entsetztes „Neeeeiiiiin“ entgegen. Spielen bereitet auf das Leben vor? Wer das gesagt hat, hatte wohl selbst keine Kinder.



Seminar: Urlaub auf dem Hof

Region (rs). Wie kalkuliere ich meine Preise? Was macht mein Urlaubsangebot einzigartig? Welche Marketingmaßnahmen führen zum Erfolg und wie müssen diese gestaltet sein? All diesen Fragen und vielen weiteren mehr geht das zwölfstägige Betriebszweigentwicklungseminar für Urlaub auf dem Bauernhof auf den Grund. Berater der Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten bieten dieses in sechs Zwei-Tages-Blöcken in Franken, Niederbayern und der Oberpfalz von November bis Februar an. Mehr Infos gibt es unter Telefon (09 81) 89 08-12 00 oder per E-Mail an carolin.kastner@aelf-an.bayern.de. Weitere Infos gibt es auch auf www.weiterbildung.bayern.de im Bereich Diversifizierung. Foto: Angelika Warmuth, StMELF

wochenendwetter

Das Wochenende wird mit Werten um die 20 Grad wieder recht mild und somit ideal fürs Radeln oder Wandern. Allerdings wird der Samstag der trockenere Tag. Ausgedehnte Bummel, Biergartenbesuche oder Gartenfeste legt man also eher auf diesen Tag. Am Sonntag kann es regnen, aber es bleibt ein warmer Frühherbsttag.



Weg mit Missverständnissen

Arbeitende Autisten haben es oft schwer und Betriebe, die sie beschäftigen auch. Ein Projekt soll beiden Seiten helfen.

Von Lucia Pirkel

Region. Wer vor etwa 20 Jahren als Autist diagnostiziert wurde, dessen berufliche Zukunft war meist schnell besiegelt: Als einzige Möglichkeit blieb eine Werkstätte für behinderte Menschen. Diese Zeiten sind vorbei, längst arbeiten Autisten auch in normalen Arbeitsverhältnissen. Dass der Weg dorthin steinig war und immer noch ist, das wissen Dr. Katrin Reich und Tanja Ederer vom Berufsbildungswerk St. Franziskus Abensberg, kurz B.B.W., nur allzu gut. Hier kennt man beide Seiten, die der Autisten und auch die der Arbeitgeber. Das Spektrum Autismus ist sehr breit. „Es gibt hochfunktionale Autisten oder jene mit Aspergersyndrom, die überdurchschnittlich intelligent sind“, weiß Reich. Immerhin 137 Autisten wurden hier im vergangenen Jahr ausgebildet und nach der Ausbildung noch ein halbes Jahr lang in ihren Betrieben betreut. Danach jedoch sind sie und auch der Betrieb auf sich alleine gestellt. Und hier beginnt die Schwierigkeit.

In den vergangenen Jahren wurde viel geforscht, immer stand der Autist im Blick. Die Arbeitgeberseite jedoch hat man dabei oft vergessen. Deshalb läuft jetzt im September AUT-1A aus, ein gemeinschaftliches Projekt der Berufsbildungswerke Abensberg, Lingen und Timmendorfer Strand, das den Fokus auf die Betriebe legt. Reich und Ederer wissen: Nach der Ausbildung wird die Perspektive für Autisten oft sehr viel schlechter. Das Projekt sollte unter anderem klären, warum das so ist.

Mehr Unterstützung gewünscht

Langfristig sind nur etwa 35 Prozent der Autisten in den Arbeitsmarkt integriert. „Die Quoten könnten aus unserer Sicht weit aus höher sein“, sagt Reich. Die Befragung machte deutlich, dass sich die Unternehmen mehr Unterstützung wünsch- ten. Ausnahmen gab es nur dort, wo sich ein Integrationsfach-



Dr. Katrin Reich (v.li.) und Tanja Ederer beteiligten sich an einem Rechercheprojekt, um herauszufinden, wie man Autisten langfristig in Arbeit integrieren kann und welche Anliegen Firmen haben. Foto: Reich/Titel:Yingyapumi - stock.adobe.com

dienst einschaltete. Eine längere Unterstützung der Firmen wäre indes dringend notwendig, sollte es mit dem autistischen Angestellten dauerhaft klappen. Denn oft gehe es um Kleinigkeiten: darum, dass ein Großraumbüro oder ständiger Durchgangsverkehr Autisten aus dem Konzept bringt, oder dass Autisten auch geruchs- oder lichtempfindlich sein können. Nicht selten sind Autisten aber auch Meister der Anpassung, sie mögen dann irgendwie anders wirken, aber nicht sofort auffallen. Kurzum: Betriebe, die jemanden zur Seite haben, der ihnen die Feinheiten im Umgang mit Autisten erklärt, der vermittelt, wenn es schwierig wird, haben es da deutlich leichter.

Unsicherheit da. Eine unbefüllte Stelle würde vieles erleichtern“, ist Reich überzeugt. In der Tat hat sich gezeigt, dass gerade jene Firmen, die diese Unterstützung hatten, Autisten auch längerfristiger beschäftigten und Herausforderungen besser meisterten. Im beruflichen Alltag „entstehen so viele Missverständnisse. Selbst Unternehmen, die Autisten beschäftigen, wissen oft gar nichts über Autisten.“ Oft seien es auch Mythen, die in den Unternehmen grassierten. „Wir erklären Sachen oft zwischen den Zeilen, weil wir nett sein wollen. Dabei brauchen Autisten klare Worte.“ Die Frage „Hast du denn heute schon die Post geholt?“ würde ein Autist nicht als Auf-

bringen. „Uns erzählte mal ein Konditor, dass, wenn er seiner autistischen Angestellten einmal gezeigt hat, wie Plätzchen in den Guss getaucht würden, alle Plätzchen genau gleich aussähen.“ Sein Betrieb laufe seit- her viel besser. Er sage nun konkreter, was genau er brauche. „Er wurde dazu gezwungen, sein Qualitätsmanagement zu verbessern“, so Reich, die viele solche Beispiele zitiert. Firmenchefs berichteten häufig darüber, dass die Anstellung eines Autisten sie dazu zwang, sich besser zu strukturieren.

Die Politik muss mitziehen

Eines merken Reich und ihre Kollegin Ederer im Gespräch mit allen Beteiligten: Es ist ange- kommen, dass Unternehmen mehr und vor allem länger Unter- stützung brauchen, sollte die Inklusion dauerhaft gelingen. „Aber das muss vonseiten der Politik auch finanziert werden.“ Aus den Ergebnissen der Inter- views und Befragungen entste- hen Leitlinien und Materialien, für Firmen, in denen Autisten arbeiten.

Das Berufsbildungswerk Tim- mendorfer Strand hat Broschü- ren gestaltet, die sich mit alltäg- lichen Gesprächssituationen und daraus entstehenden Miss- verständnissen befassen. Auch eine Plattform unter dem Na- men „Autismus und Arbeit“ wird derzeit entwickelt. Best- Practise-Filme wiederum sollen Unternehmen fit machen.

► **Das Projekt schließt mit ei- ner hybriden Fachtagung „Men- schen mit Autismus – Mitarbei- ter*innen mit Mehrwert für Ihr Unternehmen!“ am 28. Septem- ber ab. Mehr Infos dazu gibt es auf www.bb-w-abens- berg.de/fachtagungen**

„Wir erklären Sachen oft zwischen den Zeilen, weil wir nett sein wollen. Dabei brauchen Autisten klare Worte.“

Dr. Katrin Reich

Im Berufsbildungswerk Abens- berg lernen die Autisten in aus- bildungsbegleitenden Sozial- kompetenztrainings, auf sich zu achten und zu artikulieren, was sie brauchen. „Aber Autisten unterscheiden sich. Und ein Job- wechsel bedeutet oft viel Verän- derung“, weiß Reich. Viele mö- gen auch den prima meistern, weil ihnen die neuen Struktu- ren, die sie vorfinden, liegen. Andere wiederum fallen in ei- ner neuen Firma wieder in alte Verhaltensmuster zurück. „Das ist leider nie vorhersehbar“, sagt Reich. Ohne eine dritte Person von außerhalb stoßen die Unter- nehmen oft auf eine Kommunika- tionsbarriere, beobachtet Reich. „Die wissen dann nicht, was darf ich abfragen, was nicht. Da ist eine wahnsinnige

forderung verstehen. Würde er stattdessen mit „Nein“ antwor- ten, verbliebe die Post auch wei- terhin im Postkasten. Und ein Autist, der ständig danach fragt, wann er denn jetzt Urlaub habe, ist nicht etwa faul. Nein, er ist es vom früheren Arbeitgeber ge- wohnt, dass dort die Urlaubspla- nung schon am Ende des Jahres für das Folgejahr gemacht wur- de. Autisten brauchen diese Art von Verlässlichkeit, ein Gerüst, an dem sie sich sicher entlang bewegen können.

Autisten brauchen also ein kla- res Regelwerk, „daran können sie sich gut orientieren“, wie Reich betont. Sie brauchen Struktur und sie brauchen Si- cherheit. Was auf den ersten Blick mühsam erscheinen mag, kann den Firmen auch Vorteile

ansprechpartner

Fragen zur Zustellung

Tel. (08 00) 2 07-2070
(Gebührenfrei aus allen Festnetzen)

Sie wollen eine gewerbliche Anzeige schalten?

Tel. (0 94 41) 2 03 90
Fax (0 94 41) 2 03 33
anzeigenannahme@mittelbayerische.de
oder kontaktieren Sie Ihren
Medienberater

Redaktion Rundschau



Rainer Wendl
Tel. (09 41) 2 07-110
Fax (09 41) 2 07-183

kelheim@
rundschau-mail.de



Lucia Pirkel
Tel. (09 41) 2 07-6110

Kostenloses ePaper: www.mittelbayerische.de/anzeigen/rundschau

UNBEGRENZT LESEN. MIT NOCH MEHR VORTEILEN.

Die neue ePaper App ist da!

Jetzt noch übersichtlicher, praktischer und informativer: Bestellen Sie das Mittelbayerische ePaper einen ganzen Monat für nur 0,99 €, laden Sie sich die App herunter und genießen Sie alle Vorteile und verbesserten Funktionen – egal ob zuhause oder unterwegs.

Auf Smartphone, Tablet oder Computer lesen

Zugriff auf alle 13 Regional-Ausgaben

Am Vorabend die Ausgabe von morgen lesen

Stöbern Sie in allen Ausgaben seit 2006

Exklusive Lektüre für den Sonntag

Täglich neue Rätsel und Knobelpuzzel

Entdecken Sie spannende Hintergrundinfos

Informative und unterhaltsame Videos

1 Monat für nur 0,99 €* testen!

